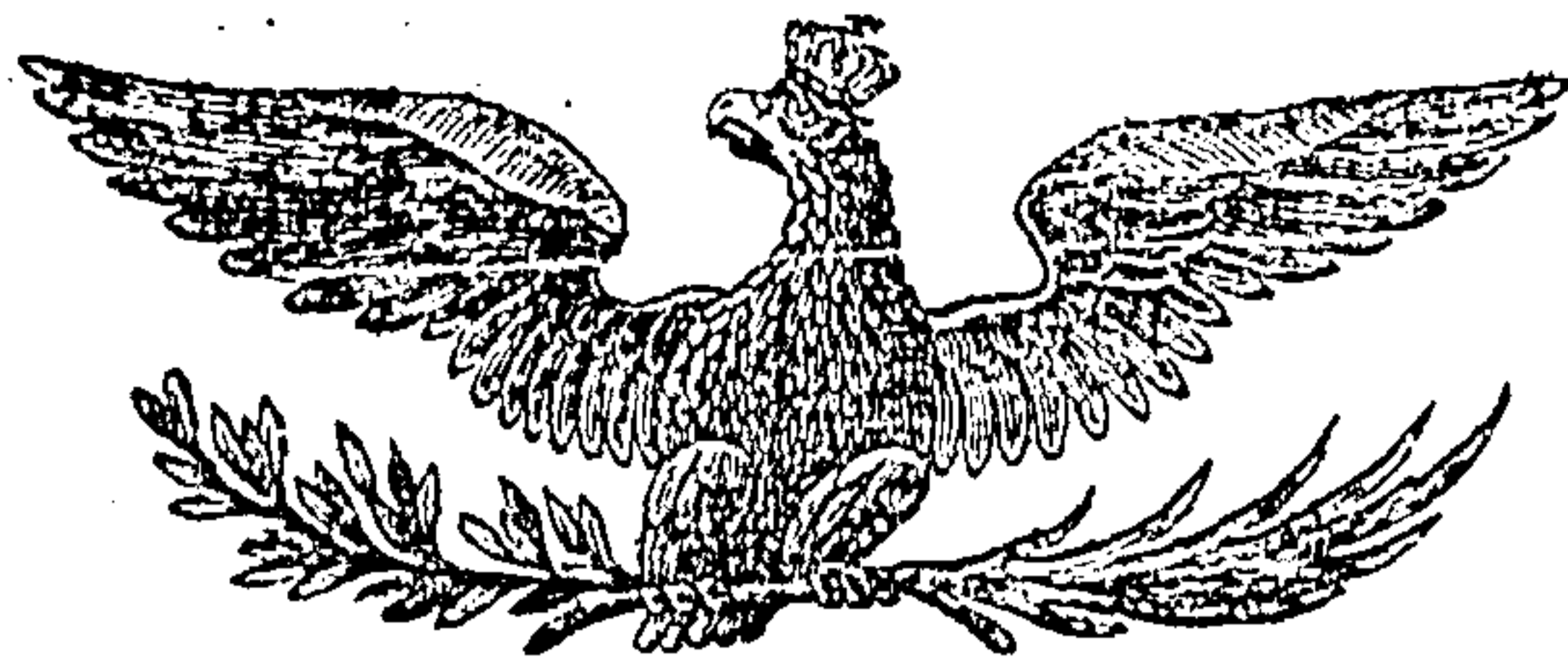


Sprottauer Wochenblatt.

Siebenter



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

N^o 18.

Sonntag, den 2. März.

1845.

Falscher Ehrgeiz.

(Fortsetzung.)

So freundlich auch Albert in allen Familienkreisen, in die er wieder getreten war, aufgenommen wurde, erfuhr er doch in dem Hause des Banquiers von Wellborn einen nur kalten Empfang, und vorzüglich war es Fräulein Julie, die ihn kaum eines Blickes zu würdigen schien. Dies erbitterte ihn noch mehr gegen diese junge Dame, und er zweifelte keinen Augenblick länger an der Wahrheit jener Aussage des Rechts кандидaten, die ihm früher zuweilen doch nicht so ganz glaublich schien. Je frostiger aber Julie in ihrem Benehmen gegen Albert war, desto eifriger bemühte er sich, ihre Gunst wieder zu erwerben, und hing, wenn er sich mit ihr in Gesellschaft befand, oft den ganzen Abend hindurch mit träumerischen Blicken an ihrer Gestalt, ohne an dem Vergnügen der Andern Theil zu nehmen. Julie bemerkte dies wohl, und feierte im Stillen einen Triumph, der nicht allein ihrer Eitelkeit

sehr schmeichelte, sondern auch ihr Herz mit süßer Hoffnung erfüllte. Ihre Courmacher aber ahneten nicht, was in demselben vorgehe, sondern lachten untereinander mit Schadenfreude über die vergeblichen Bemühungen Hagfelds, Julien wieder zu erobern.

Albert mochte über die Sprödigkeit Juliens verzweifeln. Das Gehehrdenspiel deiner scheinbaren Neue, sprach er zu sich selbst, scheint keinen günstigen Effect bei ihr hervorzubringen; du mußt daher, um kräftiger einzuwirken, die Zuflucht zu deiner Beredsamkeit nehmen; denn siegen mußt du, und wäre der Sieg noch so mühevoll zu erringen. Deine Ehre steht auf dem Spiele, sie zu retten, mußt Du Alles wagen.

Mit diesem Vorsatze trat er auch eines Abends, als er sich wieder bei dem Banquier von Wellborn in Gesellschaft befand, zu Julien, die eben, von keinem ihrer Courmacher umflattert, in einem der Zimmer gedankenvoll auf dem Sofa saß, das Haupt leicht in die feine Hand gestützt.

Ich muß wohl befürchten, rief er, den Platz neben ihr einnehmend, daß meine Annäherung Sie unangenehm stört; denn Sie scheinen über einen interessanten Gegenstand nachzudenken? Doch da für mich der günstigen Augenblicke, mit Julien einige Worte wechseln zu können, so wenige sind, so wage ich es dennoch, das Fräulein aus ihren süßen Träumen zu wecken.

Wie ich sehe, entgegnete Julie mit leisem Spotte, so haben Sie die Sprache gewöhnlicher Schmeichler noch nicht verlernt.

Gewöhnlicher Schmeichler? Und was berechtigt Sie, theuerste Julie, mich mit diesem Namen zu belegen?

Den Beweis davon erlassen Sie mir wohl?

Wie so?

Wie lange haben Sie mit Ihren Visiten in unserem Hause ausgefetzt?

Albert erröthete, und sann schnell auf eine passende Entschuldigung. Da fiel ihm ein, daß er in Weldomns Hause seiner Liebe zu Marien nie erwähnt hatte; sogleich erwiderte er daher, daß sein Ausbleiben so lange gewährt, als ihm möglich war, Julien ferne zu bleiben; das Unmögliche aber, setzte er hinzu, darf man von einem Menschen nicht verlangen.

Und wer, sagte Julie staunend, hat verlangt, daß Sie unser Haus meiden.

Sie fragen noch, theuerste Julie? Wie hätte ich ihre Nähe fliehen können, wenn es nicht Ihr eigener Wunsch gewesen wäre? Aber dessenungeachtet sehen Sie mich wieder hier; denn ich konnte nicht länger leben in solcher Verbannung! Und Sie zürnen mir, geliebte Julie, dieser Kühnheit wegen? Ach! Sie zürnen mir!

Julie sah ihn eine Weile verwundert

an. Wahrhaftig, rief sie hierauf lachend, ich verstehe Sie nicht. Ich hätte gewünscht, daß Sie unser Haus nie wieder beträten?

So ist es.

Und wann? Bei welcher Gelegenheit? Eine Verleumdung war die Veranlassung. Also ein Dritter im Spiele?

Der mir Ihren gegen ihn ausgesprochenen Wunsch hinterbrachte.

Und die Verleumdung?

War eine erdichtete Liebshast, die ich mit der Tochter einer Tabakkrämerin haben sollte.

Erdichtet oder wahr. Was habe ich mich Ihrer Liebshasten wegen zu erzürnen?

Sie wollten Ihr Haus durch den Geliebten einer Tabakkrämerin nicht entweihen lassen.

Ich hatte diesem Gerüchte allerdings Glauben geschenkt.

Und mich verurtheilt, ohne gehört zu haben.

Warum kamen Sie nicht, um gehört zu werden?

Es kränkte mich, von Ihnen verhöhnt worden zu sein.

Und diese Geschichte wäre rein erdichtet gewesen?

Können Sie noch zweifeln, theuerste Julie.

Es thut mir leid, Ihnen Unrecht gethan zu haben.

Und Sie widerrufen das Verdammungs-Urtheil?

Da dies Gerücht erlogen war, so kann ich Sie ja nicht mehr tadeln!

Den Tadel, meine liebenswürdige Julie, will ich vergessen; ich spreche bloß von Ihrem ausdrücklichen Wunsche, ich möchte Ihr Haus nie wieder besuchen.

Diesen Wunsch habe ich nie ausgesprochen, daher kann ich solche Worte auch nicht widerrufen.

Also sind wir Beide falsch berichtet worden?

So scheint es.

Und Sie reichen mir Ihre schöne Hand zur Versöhnung?

Bei solchen Umständen — recht gern.

Mit diesen Worten gab Julie Albert die Hand, und er küßte sie, mit innerem Triumphe an Marien denkend. In demselben Augenblicke eilte ein Fräulein aus dem Salon auf Julien zu, um sie zur Gesellschaft zurückzubringen. Albert reichte den Damen den Arm, und kehrte mit ihnen in den Salon zurück.

Von nun an wurde Albert von Julien mit derselben Freundlichkeit behandelt, wie in früheren Tagen, und auch ihre Eltern empfingen ihn bei seiner nächsten Visite mit derselben Herzlichkeit, wie sonst. Nur Julien's Courmacher, und vor Allen der Rechts Candidat, verfolgten ihn mit neuem und verstärktem Haffe, und schmiedeten allerlei Pläne, ihn bei Julien zu verächtigen, was ihnen jedoch bei seinem klugen Benehmen nicht gelang. Zwar regte sich zuweilen in Albert's Innerem ein Gefühl, welches ihm sagte, daß sein Vorhaben nicht recht sei; allein er suchte dann schnell diese Regungen durch Zerstreung zu unterdrücken, und der Gedanke an seine Ehre, die er für verletzt hielt, war hinreichend, ihn in seinem Entschlusse zu bestärken.

Einige Monate waren vergangen. Vor der Welt war es nun eine ausgemachte Sache, daß Albert und Julie ein Paar würden; ja man sprach sogar schon von ihrer nahen Vermählung. Auch in die stille Wohnung Gertrud's drang dieses Gerücht, und bot derselben neuen Stoff, sich

über den schlechten Charakter Albert's auszulassen, was sie auch zu thun nicht versäumte, um ihrer Tochter den treulosen Geliebten ganz verhaßt zu machen. Marie aber, da sie dies hörte, ließ Albert's Beilen wieder durch, und konnte diesem Gerüchte keinen Glauben schenken. — Als jedoch dasselbe sich immer mehr und mehr verbreitete, und Gertrud eines Abends erzählte, sie habe Albert mit Julien in der Wellborn'schen Equipage fahren sehen, da ward sie doch so beunruhigt, daß sie der Mutter in die Arme sank, und in heftige Thränen ausbrach. Gertrud war nicht wenig überrascht, denn sie glaubte, ihre Tochter hasse Albert nun eben so sehr, als sie, und hätte eher erwartet, sie werde sich in Schmähungen, als in Thränen ergießen. Sie kam daher schnell auf das Thema zurück, das ihr in solchen Fällen das tröstlichste schien. Mit beredtem Munde rühmte sie die Eigenschaften des jungen Schwertfegers, der, wie ihr vorkam, Marien nicht mehr ganz gleichgültig war; ja selbst das Meisterstück, jenes Schwert, das zu tragen kein König sich schämen durfte, wurde mit neuen Lobsprüchen überhäuft. Als Gertrud aber sah, daß auch dies königliche Schwert nicht mächtig genug sei, Marien's Thränen zu wehren, da seufzte sie tief, und wünschte im Stillen, Albert wäre schon vermählt, damit die Klagen ihrer Tochter ein Ende nähmen; denn sie zweifelte nicht, daß mit dem Erlöschen der Möglichkeit, ihn zu gewinnen, auch der Schmerz über seine Treulosigkeit ersterben würde.

(Fortsetzung folgt.)

G e m i s c h t e s.

Wenn ein Gläubiger in China seinen Schuldner zur Zahlung zwingen will, sendet er ihm einen Kerl in's Haus, der den faumseligen Zahler so lange ununterbrochen anstarren muß, bis Jener darüber in Verlegenheit oder gar in Verzweiflung geräth, und bezahlt.

Ein Lebemann, der sich genöthigt gesehen, zur Erhaltung seines Credits zu allen möglichen Kunstgriffen seine Zuflucht zu nehmen, wurde von mehreren seiner Gläubiger mit ziemlich massiven Nacht-Briefen beunruhigt. „Wie!“ rief er zornig, „ich habe erst so viele Mühe gehabt, um das Geld aufzutreiben, und jetzt werde ich schon wieder um das Zurückgeben geplagt?“

Der Doctor eines englischen Linienschiffes, der bei seiner Schiffsequipe alles mit Wasser zu curiren pflegte, fiel einst, als er vermuthlich zu viel Wein getrunken hatte, mit dem Kopfe vorwärts über Bord. „Guck!“ rief ein alter Matrose, der zusah, „da fällt der Doctor in seinen Medicinkasten.“

A n z e i g e n.

Niederschlesische Zweigbahn.

Unter Hinweisung auf §. 8 unseres am 8. November v. J. Allerhöchst bestätigten Statuts, fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf,

zehn Prozent des Betrages einer jeden Actie,

als vierten Einschuf auf dieselbe, in den Tagen vom 15. bis incl. den 31. März d. J., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr, an unsere Haupt-Kasse hier selbst, bei Vermeidung der in dem §. 11 des Statuts angedeuteten Nachteile zu zahlen und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassens-

Stempel bedruckt, als Interims-Quittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen von einem dazu deputirten Directions-Mitgliede, dem Haupt-Rendanten Meyer und dem Controleur Giesel quittirt werden wird, erfolgt Drei Tage nach der Einlieferung, in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr, gegen Retradition der Interims-Quittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen sind mit 17 Sgr. 6 Pf. in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. auf jeden Quittungsbogen einzuzahlen. Die fernere Verzinsung läuft von dem 1. April d. J. ab. Bei dieser Gelegenheit kann auch der Bericht der Direction für das Jahr 1844 von den Actionairen in Empfang genommen werden.

Glogau, den 19. Februar 1845.

Die Direction der Niederschlesischen
Zweigbahn-Gesellschaft.

— — — — — unde laboris
Plus haurire mali est, quam ex re decerpere fructus.

Hor. sermon. lib. I. sat. 2 v. 79.

Sprottau, den 27. Februar 1845.

M.....g.

Ein schwarzer Dachshund mit einem ledernen Halsbande, an welchem ein Ring befestigt, und auf den Namen Mohr hörend, ist am verflossenen Donnerstage verloren gegangen; der Finder wird gebeten, denselben in der Expedition d. Blts., gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

P r e i s e

des Getreides &c. in Sprottau,
vom 27. Februar 1845.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise.			Mittlere Preise.			Niedrigste Preise.		
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.
Weizen	1	21	—	—	—	—	1	18	9
Roggen	1	4	6	—	—	—	1	2	6
Gerste	1	1	3	—	—	—	1	—	—
Hafer	—	21	6	—	—	—	—	20	—
Erbsen	1	11	—	—	—	—	1	8	9
Kartoffeln	—	16	—	—	—	—	—	14	—